

Graach

Weinort an der Mittelmosel seit fast 2000 Jahren

Graach mit seinen weltberühmten theologischen Weinlagen **Himmelreich**, **Domprobst** und **Abtsberg** kann auf eine nahezu 2000-jährige Weinbautradition zurückblicken.

Erste Erwähnung

Der Weinbau- und Fremdenverkehrsort Graach an der Mosel – etwa 2 km flussabwärts von Bernkastel am Fuß des längsten, zusammenhängenden Rebensteilhangs Deutschlands gelegen – trat als „Gracha“ im Jahre 975 n. Chr. zum ersten Mal in einer Urkunde auf. In diesem Dokument bestätigte Erzbischof Theoderich I. von Trier der dortigen Benediktinerabtei St. Martin anlässlich von deren Wiedereinrichtung nach den Normannenüberfällen von 882 sämtliche Besitzungen, unter denen ein von jeglicher Vogtei befreiter Hof „in gracha“ genannt wird. Dies war die Vorgängeranlage des heutigen Josephshofes am nordwestlichen Ortsausgang.

Keltisch-römischer Ursprung

Dennoch ist der Ort viele Jahrhunderte älter. Der eindeutig keltische Ortsname bescheinigt der Siedlung schon vorrömischen Ursprung, wobei aber anzunehmen ist, dass er sich auf treverische Einzelhöfe auf der Graacher Höhe bezieht. „Gracchacum“, „Criacum“ oder „Graiicum“ mag die Siedlung zu damaliger Zeit geheißen haben. Aber spätestens seit dem 3. Jahrhundert n. Ch. waren Menschen im Steilhang weinbaulich tätig, wie die im Bereich des Josephshofes im Jahr 1995

entdeckte römische Kelteranlage nahe legt, die als eine der größten und aufwändigsten Stationen an der Mosel gilt und als Teil einer Staatsdomäne die Trauben von mehr als 38 ha Rebfläche verarbeiten konnte. Natürlich ist auch anzunehmen, dass hier an Ort und Stelle Wohnmöglichkeiten für die in den Weinbergen tätigen Menschen bestanden. Wahrscheinlich wurde die Kelter auch nach dem Zusammenbruch des römischen Imperiums weiter genutzt und ging um 500 n. Chr. mit dem dazu gehörigen Rebland in den Besitz des fränkischen Königshauses über.

Hochburg klerikalen Weinbergbesitzes

Das gesamte Mittelalter und die Neuzeit bis um 1800 war in Graach geprägt durch das Bestreben der namhaftesten kirchlichen und klösterlichen Einrichtungen aus Trier und Umgebung sowie adeligen Häusern, Graacher Wein zu machen: Die Trierer Benediktinerabteien St. Martin, St. Maximin, St. Matthias und St. Maria ad Martyres, die Stifte St. Simeon, St. Paulin und das Hohe Domstift, die verschiedenen Jesuiteninstitute, die Eifelklöster Helenberg, Echternach und Klausen, das Cusanusstift in Kues, das Kloster Machern, der Kurfürst selbst mit seinen Bistumsgütern und zahlreiche weitere Kongregationen sowie die Herren von Sötern und von Züsch hielten in Graach flächenmäßig etwa ein Drittel, wertmäßig dagegen zwei Drittel des Reblandes in Besitz. Die Weingärten wurden entweder in Eigenregie durch Hofmänner oder im Teilbau – meist gegen Abgabe des Erntedrittels – durch Pächter bewirtschaftet. Allein im 18. Jahrhundert investierten St. Matthias, St. Maximin, St. Paulin und das jesuitische Priesterseminar St. Lambertus viele Zehntausende von Reichstalern in den Erwerb von Weingärten und Gebäuden im Ort.

Entwicklung nach 1800

In der napoleonischen Zeit fielen die meisten dieser Güter der Säkularisation zum Opfer. Weinberge und Höfe wurden versteigert und gingen zwischen 1803 und 1810 in das Eigentum vieler Graacher Winzer und auch großbürgerlicher Familien aus Trier über. So nutzte z. B. der Trierer Kaufmann Matthias Joseph Hayn nach 1810 die Gelegenheit, aus dem ehemaligen Gutshof des St. Martinsklosters ein für die Weinbauentwicklung im Moseltal Beispiel gebendes Rieslingmusterweingut aufzubauen. Die allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hinterließen auch in Graach ihre Spuren. Mit dem Bau des „Neuen Weges“ zwischen Graach und der Schäferei (um 1865), der Dorfstraße im Zuge der Moselprämiestraße (um 1880), der Wasserversorgung (1890 – 1906), der Kanalisation (um 1960) und der Umgehungsstraße im Zuge der Moselkanalisierung (um 1965) wurde das Leben der Menschen im Ort selbst angenehmer, wobei sich auch seine strukturelle Ausrichtung umstellte: Aus einer reinen Weinbaugemeinde entwickelte sich ein Ort mit dem Fremdenverkehr als dem zweiten wirtschaftlichen Standbein. Dafür bieten seine romantische Lage im Moseltal zwischen Fluss und Schieferbauten und imposanten Weinhöfen, seine Ruhe vom Durchgangsverkehr und vor allem seine freundlichen Bewohner die günstigsten Voraussetzungen.

Die Graacher Kirche

Schon seit 1121 ist – zumindest indirekt – ein Kirchenbau in Graach bezeugt, der

wahrscheinlich damals schon wie heute auch die Mitte des Ortes beherrschte und um 1600 nach dem Vorbild der Kueser Hospitalskapelle völlig neu gestaltet wurden. 1905 erfolgte die letzte Erweiterung durch Anfügung eines neuen Chorraumes. Allerdings war Graach bis zur napoleonischen Zeit nie eine selbständige Pfarrgemeinde, sondern lediglich eine durch einen Vikar betreute Filiale der Bernkasteler Mutterkirche. Erst seit 1803 hat die den Aposteln Simon und Judas geweihte Kirche den Status einer Taufkirche.

Die Schäferei

Etwa 200 Höhenmeter oberhalb von Graach liegt im Übergang zwischen Weinbergen und den Bergeshöhen die Graacher Schäferei, deren Entstehung im Zusammenhang mit der früheren Wirtschaftsweise der Winzer zu sehen ist:

Noch vor wenigen Jahrzehnten waren die bürgerlichen Graacher Winzer gleichzeitig auch Kleinbauern mit einigen Stück Vieh, Wiesen zum Heumachen und Äckern zur Erzeugung von Brotgetreide und Kartoffeln. Die Heuwiesen und Getreidefelder lagen auf dem „Graacher Berg“, z. T. einige Kilometer vom Dorf entfernt. Hier betrieben sie bis um 1850 die sogenannte „Schiffelwirtschaft“, eine wenig ertragreiche Form des Feldbaus mit 3 – 4 Jahren Anbau und 10 – 15-jähriger Brache. Dabei wurden die Brachflächen von Rindern und Schafen beweidet, damit sie nicht verbuschten.

Die von der Gemeinde angestellten und von den Tierbesitzern entlohnten Hirten wohnten mutmaßlich zunächst nur saisonal in einem Hirtenhaus im Bereich einer Hangverflachung etwa auf halbem Wege zwischen Graach und den Weideflächen auf der Höhe. Dieses Hirtenhaus

war 1669 auf Gemeindegeldkosten errichtet worden. In seiner Umgebung befanden sich auch einige Schafställe. Im 18. Jahrhundert verlegten die Hirten wohl ihren Wohnsitz ganzjährig auf die Schäferei, wo unmittelbar an der Kante des Weinberghanges eine Reihensiedlung entstand.

1848 musste auf Gemeinderatsbeschluss hin die Schafweidewirtschaft wegen der Notwendigkeit, die Wiesen und Äcker intensiver zu nutzen, aufgegeben werden. Die Bewohner der Schäferei suchten sich anderweitige Tätigkeiten als Tagelöhner in Weinbaubetrieben in Graach und Bernkastel oder als Handwerker. Nebenbei blieben sie natürlich auch Kleinbauern.

Nachdem am 23. August 1905 ein Großbrand mehrere Wohnungen und Ställe vernichtet hatte, konnten mittels Spenden die Gebäude innerhalb weniger Jahre wieder aufgebaut werden. Nach dem 2. Weltkrieg entwickelte sich die Schäferei als „Balkon“ von Graach zu einer reinen Wohnsiedlung mit einem herrlichen Blick über das Tal der Mittelmosel.

Besichtigungstipp:

Heimatausstellung im Museum Graach

in der Mattheiser Halle am Gestade

Öffnungszeiten:

von Juli bis Oktober

immer mittwochs und samstags

von 15 Uhr bis 17 Uhr

Eintritt frei

Herzlich Willkommen im Wein- und Ferienort



Graach
an der Mosel

Geschichte eines historischen Weindorfes

Besuchertipp

Verkehrsbüro Graach

Hauptstr. 94 • gegenüber der Kirche
54470 Graach

☎ 06531 – 2541 • Fax 06531 – 915152

Email: info@graach.de

www.graach.de